

**25 Jahre Notfallseelsorge im Landkreis Kronach**

**Festakt am 5. Mai 2016 Schmölz**

## **Notfallseelsorge ist eine uralte, wichtige Aufgabe der Kirche.**

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Rettungsdiensten, Verantwortliche in der Politik,

### **Prolog**

1987 führte der damalige Kreisbrandrat Peter Endres bei der Freiwilligen Feuerwehr Tettau eine Inspektion durch. Er sah den Feuerwehrleuten bei einer Übung zu.

Nachher beim gemütlichen Beisammensein wurde ihm gesagt: Unter den Feuerwehrleuten befand sich auch unser Pfarrer. Da sagte der Kreisbrandrat sinngemäß: Ihr wollt mich wohl auf den Arm nehmen. Nein, das stimmt wurde ihm gesagt. Es war damals für den Kreisbrandrat und dem Pfarrer Reinhold König unvorstellbar, dass auch Pfarrer zur Rettungskette gehören und bei Einsätzen mit ausrücken. Und einen Strafzettel bekommen wegen Überschreiten der Parkdauer oder wegen zu schnellen Fahren zum Unfallort.

Übrigens: Der Pfarrer war danach für den Kreisbrandrat nicht mehr ein Feuerwehrkamerad, sondern Hochwürden.

Anfang der 1980er Jahre gab es in Bayern ungefähr zeitgleich drei evangelische Pfarrer, die erkannt haben wie wichtig es wäre, wenn Seelsorger in Krisensituationen vor Ort wären, um Menschen in ihrer Not zur Seite zu stehen. Denn es zeigte sich: Bei einem Unfall haben alle Rettungsorganisationen ihre Aufgaben. Wenn es einen Verkehrsunfall mit Verletzten und Toten gab, wurden alarmiert: Rotes Kreuz, Notarzt, Polizei, Feuerwehr. Alle sind sie beschäftigt: Erstversorgung der Unfallopfer, Absperrung des Unfallortes, Rekonstruierung des Unfallvorganges. Übermittlung einer Todesnachricht.

Oder wenn z.B. über Nacht eine Person plötzlich zu Hause stirbt, wurde bisher die Rettungsleitstelle alarmiert. Es kam der Notarzt, das BRK, die Polizei, die

Kriminalpolizei, der Bestatter. Aber nachdem alles protokolliert wurde und die verstorbene Person abgeholt wurde, war niemand da, der sich um die Angehörigen kümmerte. Schlimm, wenn Kinder und Verwandte weit weg wohnen. Dann bleiben die Betroffenen alleine. Wer nimmt sich Zeit für die Geschädigten?

Um 1990 herum wuchs deshalb ein Verständnis für die Bedürfnisse der Geschädigten bei Notfällen und es wurden Schritte unternommen, um hier abzuhelpen. Pfarrer Frank Waterstraat war Feuerwehrrpfarrer in Hessen, Oliver Gängenbach, Pfarrer im Ruhrgebiet, es gab einen Pfarrer in Wiesbaden, die sich dieser Problematik annahmen. Es gab Verantwortliche, die vom Rettungsdienst her kamen und an Kriseninterventionsteams dachten, so Andreas Müller-Cyrian.

**Der Landkreis Kronach war - zusammen mit Erlangen und dem Landkreis Erlangen-Höchstadt – einer der ersten Landkreise, in dem die Notfallseelsorge offiziell eingeführt wurde.** Pfarrer Eckhard Mattke, Pfarrer in Unterrodach von 1995-2000 gründete einen eigenen Verein, bestehend aus fünf Personen, die sich dieser Aufgabe annahmen. Ehrenamtliche aus der Kirchengemeinde und Pfarrer Eckard Mattke. Polizeipfarrer Detlev Hapke versuchte in Nürnberg so etwas wie die Notfallseelsorge aufzubauen.

Im Landkreis Kronach war Pfarrer Hanjo von Wietersheim aus Nordhalben die treibende Kraft. Er erfuhr damals große Unterstützung durch Kreisbrandrat Peter Endres, dem damaligen Landrat Dr. Werner Schnappauf, dem Leiter der Rettungsleitstelle Coburg und 1. Hauptkommissar Siegfried Stöckert von der Dienststelle Kronach. Bisher, ab 1991, als Einzelner mit Piepser ausgestattet, kamen ab März 1992 weitere 4 Notfallseelsorger hinzu:

- Pfarrer Herbert Fischer, katholischer Pfarrer in Wilhelmsthal,
- Diakon Dr. Georg Zenk aus Neuenreuth,
- Pfarrer Thomas Schwab aus Tettau und
- Ich, Pfarrer Reinhold König, damals Pfarrer in Kronach.

Am 4. Mai 1992 gab es in der St. Johanniskirche in Kronach den ersten ökumenischen St. Floriansgottesdienst. Das 10-jährige Jubiläum wurde 2001 am St. Florianstag in Schmölz gefeiert, das 20-jährige Jubiläum 2012 am St. Florianstag in Gehülz.

Für die Seelsorger war die Ausstattung mit Schutzkleidung und Piepser neu. Für die Rettungsorganisationen war die Alarmierung einer weiteren Organisation gewöhnungsbedürftig. Dennoch schon recht bald zeigte sich, dass die Zusammenarbeit gut und richtig ist und dass wir gemeinsam den Geschädigten besser helfen können - jede Organisation auf ihre spezielle Art und Weise.

### **Leitung bei Pfarrer König**

Als Pfarrer Hanjo von Wietersheim aus dem Landkreis wegging und nach Nürnberg wechselte, um hauptamtlich die Notfallseelsorge in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern aufzubauen, übernahm ich die Leitung. Am Anfang waren die Notfallseelsorger mit nur 2 Alarmfunkweckern ausgestattet, die vom Landkreis finanziert wurden. Ebenfalls die ersten Einsatzjacken, damals noch in roter Farbe wie bei der Feuerwehr, jetzt sind sie gelb, damit sie besser und schon von weiten bei Unfällen erkennbar sind. Hinzu kamen feste Stiefel und Einsatzhelme. Häufig mussten die Piepser repariert werden, dies übernahm Feuerwehrkamerad Peter Karl aus Knellendorf. Am Anfang gab es noch keine Handys, deshalb musste nach jedem Alarm nach einem Telefon Ausschau gehalten und bei der Polizeidienststelle nachgefragt werden. Nach jedem Einsatz wurde ein Protokoll geschrieben. Seit einigen Jahren wird nach jedem Einsatz der Leitstelle gemeldet, dass der Einsatz beendet ist.

### **Wechsel zu Pfarrer Schwab und dann zu Pfarrer Munzert**

Nach meinem Wechsel - nach 14 Jahren Dienst auf der 2. Pfarrstelle in Kronach - nach Grub am Forst übernahm Pfarrer Gerhard Schwab aus Burggrub von Mai 2002 bis Januar 2012 die Leitung, danach Pfarrer Gerald Munzert aus Schmölz als Sprecher der evangelischen Kirche.

Bis zum April 2010 waren die ökumenische Notfallseelsorge und der **Fachdienst Psychosoziale Notfallversorgung** im BRK-Kreisverband getrennt. Er war 2004 ins Leben gerufen worden. Auslöser war ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein mit vier Jugendlichen besetzter PKW mit einem Linienbus kollidierte. Nach diesem Einsatz wurde eine Nachbesprechung für über 90 Einsatzkräfte von Teams aus Würzburg und Augsburg durchgeführt. Um zukünftig direkt vor Ort reagieren zu können, wurden erste Weiterbildungen besucht. Parallel dazu wurden auch für

Betroffene Einsatzstrukturen in den Ablauf involviert, Fort- und Weiterbildungen besucht.

Am 30. April 2010 wurde dann im Landratsamt Kronach die **Arbeitsgemeinschaft Psychosoziale Notfallversorgung auf Landkreisebene** gegründet. Damit wurden die Kräfte mit der Notfallseelsorge gebündelt, um schnellere, effektive Hilfe für Betroffene leisten zu können. Nun ziehen alle Organisationen - Polizei, evang. und kath. Kirche, BRK, Feuerwehr, THW, Bergwacht - zusammen mit dem Katastrophenschutz des Landkreises an einem Strang. Und deshalb gibt es seit 2013 den Blaulichtgottesdienst für alle Rettungsdienste, immer am 3. Montag im Oktober. 2013 in Oberrodach, 2014 in Küps, 2015 in Glosberg. Bis heute funktioniert die Zusammenarbeit hervorragend und Hand in Hand.

### **Wichtige Nachbesprechungen**

Neben den Einsätzen gab es auch „SBE“-Einsätze, **Stressbewältigung für Einsatzkräfte**. Ich selbst war bei einer Nachbesprechung der Feuerwehr Stockheim dabei, als vier Personen mit einem Flugzeug in einem Wald hinter Reitsch abgestürzt waren. Ein Feuerwehrmann aus Stockheim befand sich unter den Opfern. Bei diesen Nachbesprechungen – sie stehen unter Schweigepflicht - geht es um Fragen:

- Wie heiße ich und was war meine Aufgabe zum Unfallzeitpunkt?
- In welcher Beziehung stand ich zu dem Opfer?
- Wie geht es mir jetzt nach zwei, drei Tagen?

Länger darf man nicht warten mit solchen Nachbesprechungen. Ich selbst leitete eine Nachbesprechung im Gemeindehaus Burggrub, als ein junges Mädchen in der Nähe mit einem Motorroller als Beifahrerin ums Leben kam, das vorher den Jugendclub besucht hatte.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Anfangs gab es Vorträge, in denen die Notfallseelsorge im Landkreis vorgestellt wurde, v.a. bei einzelnen Feuerwehren. Hinzu kam, dass immer mehr Rettungsstellen auf unsere NFS aufmerksam wurden und beschlossen, so etwas auch in ihrem Landkreis aufzubauen.

Bei der Verabschiedung von Erstem Hauptkommissar Siegfried Stöckert im Mai 1993 wurden erstmalig der Polizeipräsident W. Wölker und die Verantwortlichen der Polizeidirektion Oberfranken auf die Notfallseelsorge aufmerksam. Damals erfolgte die Alarmierung noch über die Polizeistation Kronach, jetzt über die Integrierte Leitstelle.

Informationen holten sich Pfarrer aus Nachbar-Dekanaten, sogar eine Polizeistation aus Berlin interessierte sich über unseren Aufbau und über unsere Arbeit in Kronach. Seit 2016 befindet sich die Arbeit der Notfallseelsorge auch auf der Internetseite des Evangelischen Dekanats Kronach-Ludwigsstadt. Es gibt Fort- und Weiterbildungen für Notfallseelsorger, Bundeskongresse, Dekanatsbeauftragte für Notfallseelsorge mit jährlichen Treffen.

### **Die bisherigen Mitarbeiter**

In der Vergangenheit haben mitgearbeitet:

- Pfarrer Herbert Fischer (Wilhelmsthal) bis zu seiner schweren Krebserkrankung, die zu seinem frühen Tod führte
- Dr. Georg Zenk (Neuenreuth)
- Pfarrer Bernhard Nikitka (damals Tettau)
- Feuerwehrmann Andreas Popig, Stockheim
- Pfarrer Eckhard Mattke (Mai 1995 - Mai 2000)
- Pfr. Matthias Rückert (Nordhalben-Grund 2001 bis 2006)
- Pastoralreferent Christian Beck (Coburg, mit Schwerpunkt Krisenintervention an Schulen)
- Ruhestandspfarrer Karl-Heinz Jensch aus Kleintettau,
- Pater Stanislaus Szulhaczevicz (Steinwiesen)
- Pater Otto (Oblatenkloster Kronach)
- Kaplan Sven Raube (Kronach)
- Kaplan Dieter Hinz (Kronach).

Zurzeit arbeiten in der Notfallseelsorge mit:

- Matthias Simon (Pastoralreferent und Sprecher, seit 2005)
- Regionaldekan Thomas Teuchgräber
- Kaplan Dominik Urban (alle aus Kronach)
- Diethard Nimmert (Mitwitz)

- Pfarrer Reinhold König (Burkersdorf)
- Pfarrer Friedrich Seegenschmiedt (Küps)
- Pfarrer Gerald Munzert (Schmölz, Dekanatsbeauftragter seit 2012)
- Pfarrerin Christine Wachter (Langenau , seit 2011)
- Pfarrer Michael Foltin (Burggrub, seit 2014)
- Pfarrer Andreas Heindl (Kronach, seit 2015).

Weitere Pfarrer helfen gern aus:

- Albrecht Bischoff, Ludwigsstadt
- Andreas Krauter, Unterrodach
- Martin Gundermann, Kronach

Sowie vom BRK:

- Miriam Schirmer
- Dorothea Biesenecker
- Stefanie Mesch

## **Fazit**

Die Einsätze der Notfallseelsorge und der PSNV (Psychosoziale Notfallversorgung) sind seit ihrem Beginn deutlich gestiegen. Anfangs waren es 10 - 15 Einsätze pro Jahr, jetzt sind es durchschnittlich 40 - 50 pro Jahr. Die Anforderungen für Pfarrer/innen sind ebenfalls erheblich gestiegen.

Ich möchte heute allen danken, die mitgeholfen haben, dass die ökumenische Notfallseelsorge in unserem Landkreis - als eine der ersten in Deutschland - entstehen konnte.

Ich möchte mich bedanken für die gute Zusammenarbeit mit der Polizei, dem BRK und den Feuerwehren, dem THW, dem Landratsamt (Erstausstattung und Dienstkleidung und Alarmfunkwecker übernahm der Landkreis).

Ich möchte allen Pfarrern und Ehrenamtlichen danken, die bereit sind, in der Notfallseelsorge mitzuarbeiten.

Der Dank gilt heute auch besonders den Ehepartnern. Wenn ich um 3 Uhr zu einem Einsatz gerufen werde, um eine Todesnachricht zu überbringen und erst spät wieder heimkomme, dann ist der Schlaf auch für meine Frau vorbei.

Solche Einsätze lassen sich nicht planen. Der Piepser geht einfach los, ob Tag oder Nacht, ob Werktag oder Sonntag oder Feiertag. Dieser Dienst ist nicht mit Geld zu bezahlen. Dazu gehört viel, viel Idealismus. **Möge Gott uns bei unseren Einsätzen einen klaren Kopf und eine sichere Hand geben.**